

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser der Psychologie in Österreich!

In Medienberichten liest man, dass es in Österreich rund 1,6 Millionen nikotin-, 330.000 alkohol- und 120.000 arzneimittelabhängige Personen gibt. Die Zahl der i.v.-Drogenabhängigen mit problematischem Suchtmittelkonsum wird auf zwischen 22.200 und 33.500 Personen geschätzt.

Doch daneben steigt die Anzahl von Menschen in Österreich, die von substanzungebundenen Süchten betroffen sind: Ca. 50.000 Personen sind Internet-abhängig, wobei knapp zwei Drittel der Betroffenen sich überwiegend in Chatrooms aufhalten, der Rest sind pathologische Computerspieler. Hinzu kommen noch geschätzte 30.000 bis 60.000 Österreicher als pathologische Glücksspieler. Nach einer repräsentativen Studie der Arbeiterkammer Wien sind rund 6,1 Prozent der Österreicher stark suchtsüchtig, bei den 14- bis 24-Jährigen sind es sogar 11,8 Prozent. Diese Zahlen sprechen eine deutliche Sprache: Sucht ist ein dauerhaftes Thema!

Leider werden Suchtentstehung, Suchtbehandlung und Suchtfolgen immer wieder populistisch diskutiert. Diese unsachlichen Standpunkte werden auch manchmal für politische Zwecke missbraucht.

In dieser Schwerpunktausgabe möchten wir uns dem Dauerbrenner „Sucht“ aus psychologischer Sicht nähern, und Ihnen den Standpunkt und die Arbeit von ExpertInnen vorstellen, die sich wissenschaftlich und praktisch mit diesem Thema beschäftigen. Malgorzata Zanki, Verena Metz und Gabriele Fischer liefern einen Überblick über den Status Quo der Suchtforschung und erklären neueste neurobiologische Erkenntnisse. Dunja Radler schreibt über psychiatrische Komorbiditäten bei Suchterkrankungen, wobei sie auch auf Besonderheiten bei jugendlichen Suchtkranken eingeht. Herwig Scholz widmet sich ebenfalls psychiatrischen Doppeldiagnosen, setzte aber seinen Schwerpunkt auf affektive Störungen und Suchterkrankungen. Er zeigt in seiner Arbeit, wie auf der Basis eines fehlerhaft kompensiertes Selbstwertsystems entweder direkt affektive Störungen oder indirekt Abhängigkeitsprozesse entstehen können.

Danach geben Christiane Eichenberg und Georg Blokus einen Überblick über ein relativ neues Phänomen: die Cybersexsucht. Ronald Newerkla berichtet wie Menschen eine Sucht auf künstliche Erlebniswelten, wie z.B. Freizeitparks sowie auf das Fernsehen entwickeln können, und in dem Artikel „Glücksspiel – Wenn das Spielen Leiden schafft“ stellen Bettina Quantschnig und

Hans Joachim Peters die psychologischen Mechanismen der Spielsucht dar. Alle drei Artikel erläutern Grundlagen der jeweiligen Störung und schlagen klinisch-psychologische Ansätze zur Behandlung vor.

Um Behandlung aber auch vor allem um diagnostische Möglichkeiten geht es im Artikel von Silvia Schneider-Satrapa, die die Operationalisierte Psychodynamische Diagnostik (OPD-2) bei Alkoholabhängigkeit beschreibt. Claudia Rupp zeigt neuropsychologische Aspekte von Suchterkrankungen auf und argumentiert schlüssig, warum die neuropsychologische Diagnostik ein fixer Bestandteil in der Suchtbehandlung sein soll.

Regine Daniel & Astrid Novak zeigen in ihrer Studie Konsequenzen für die kognitive und emotionale Entwicklung bei Kindern substanzabhängiger Mütter auf.

Der Behandlung von suchtkranken Menschen sind die drei nachfolgenden Artikel gewidmet. Melanie Stulik und Nina Heumayer berichten praxisnah über das österreichische Rauchertelefon, Wolfgang Beiglböck und Senta Feselmayer stellen grundsätzliche Fragen zur Problem- oder Ressourcenorientiertheit in der psychologische Behandlung von Sucht und Ingrid Korner-Kattnigg, zusammen mit ihrem Team, beschreibt die alltägliche multidisziplinäre Arbeit der Drogenambulanz „ROOTS“ in Kärnten.

In dieser Ausgabe stellen sich wieder zwei Organisationen vor: Das Haus der Frauen, das vom Verein menschen.leben getragen und finanziert wird und sich um traumatisierte Asylwerberinnen und deren Kinder kümmert und RAINBOWS, eine Organisation, die Kinder und Jugendliche nach der Trennung/Scheidung ihrer Eltern oder dem Tod eines nahestehenden Menschen begleiten. Wir hoffen, mit dieser Auswahl Ihren Geschmack getroffen zu haben!

Gerne erhalten wir Ihre Rückmeldung und Kommentare zu dieser Ausgabe, schreiben Sie uns einfach eine Mail an pioe@boep.or.at.

Wir wünschen Ihnen einen erholsamen und schönen Sommer und viel Freude beim Lesen dieser Ausgabe!

Herzlichst für das Redaktionsteam



Dr. Claudia Lex



Dr. Gerald Kral